

Das Geschlecht Lassota von Steblau im Oberglogauer Land und dessen politische Wirkung in Oberschlesien und auf der internationalen Bühne

ANDREAS M. SMARZLY, MÜHLHEIM-KÄRLICH

Im Laufe der Jahrhunderte hat das Oberglogauer Land zahlreiche herausragende Persönlichkeiten gesehen, die aus dieser Region stammten, hier lebten, zeitweise wirkten oder nur kurz Zuflucht fanden und über Schlesiens Grenzen hinaus Bedeutung erlangt hatten. Es seien hier nur beispielsweise erwähnt der Mönch und Literat Nikolaus von Cosel (wirkte 1416/18 in Oberglogau), der polnische Autor und Philosoph Jędrzej Gałka z Dobczyzna (schrieb 1449 in Oberglogau „Das Lied von Wyckliff“), der kaiserliche Feldmarschall Johannes von Oppersdorff (1514–1584), der polnische König Jan Kazimierz (versteckte sich 1656 in Oberglogau), der berühmte Flötist Johann Sedlatzek (*1789 Oberglogau), der Komponist Ludwig van Beethoven (wirkte 1806 in Oberglogau), der Musiker und Dirigent Hugo Schwantzer (*1829 Oberglogau), der Begründer der englischen Philologie in Deutschland und Ehrendoktor der Universität Cambridge Prof. Julius Zupitza (*1844 Kerpen), der Gründer der ersten deutsch-katholischen Einrichtungen im Heiligen Land Pater Ladislaus Schneider (*1833 Rosnochau), der Weltreisende und Insektenforscher Oskar Theodor Baron (*1847 Repsch), der Musikwissenschaftler Karl Zuschneid (*1857 Oberglogau) oder auch der Komponist Gerhard Strecke (*1890 Oberglogau).

Weniger bekannt bzw. in Verbindung mit dem Oberglogauer Land gebracht wird heute der einstige Vertraute des Hauses Habsburg, Erich Lassota von Steblau, der als kaiserlicher Gesandter sich im 16. Jahrhundert in den höchsten Kreisen der Politik und Diplomatie bewegte und durch sein Wirken einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Verlauf europäischer Geschichte genommen hatte.

Die Familie Lassota trat im Oberglogauer Land erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts zum ersten Mal auf. Im Jahre 1556 legte der Ritter Nikolaus Lassota von Steblau der in Lemberg verweilenden ungarischen Königinwitwe Isabella Zápolya (in den Jahren 1552–1556 Pfandinhaberin des Fürstentums Oppeln-Ratibor) einen 173 Jahre alten Pergamentbrief zur Bestätigung vor, der seinen Besitz an dem Dorf Blaschewitz nachweisen sollte.¹ Diese von Herzog Ladislaus II. von Oppeln (*um 1330, †1401) im Jahre 1383 ausgestellte Urkunde, laut der das „villae nominate Blazegowitz in districtu Glogowiensitae“ (Blaschewitz genanntes Dorf im Oberglogauer Distrikt) in den Besitz des Herrn Adam Bees von Polnisch Rasselwitz und Kujau übergang, gelangte mit einer Nachfahrin des genannten Adligen in den Besitz der Familie Lassota², nachdem Margarethe Bees Ehefrau des Nikolaus Lassota von

1) Johann Ehrenfried BÖHME, *Diplomatische Beyträge zur Untersuchung der Schlesischen Rechte und Geschichte*. Zweyter Theil, Berlin 1771, S. 70–71. 2) Damit erweist sich die vereinzelt geäußerte Behauptung, dass bei dem im Zusammenhang mit Nikolaus Lassota von Steblau genannten Dorf Blaschewitz es sich um das in der Nähe von Stöblau im Kreis Cosel gelegene Dorf Blazeowitz/Altweiler (vgl. Roman HECK/Józef LESZCZYŃSKI/Josef PETRÁŇ, *Urbarze dóbr zamkowych Górnego Śląska z lat 1571–1640* [Urbare oberschlesischer Schlossgüter aus den Jahren 1571–1640], Wrocław/Warszawa/Kraków 1963, S. IX, 3 und Ortsindex S. 289, Internetseite der Gemeinde Czissek www.cisek.gmina.pl und Eintrag über Blazeowitz/Błazejowice, Kr. Cosel auf der Internetseite von www.wikipedia.pl) oder gar um das im Kreis Leobschütz gelegene Bleischwitz (vgl. Colmar GRÜNHAGEN, *Erich Lassota von Steblau*, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* Bd. 17, Leipzig 1883, S. 793–794 und Karl Gustav Heinrich BERNER, *Schlesische Landsleute – Ein Gedenkbuch hervorragender in Schlesien geborener Männer und Frauen aus der Zeit von 1180 bis zur Gegenwart*, Leipzig 1901, S. 19–20) handeln soll, als unbegründet. Der Wohnsitz des Kanzlers Nikolaus Lassota von Steblau

Stebblau wurde.³ Neben der Bestätigung des o. g. Besitzes erhielt der Ritter Lassota am 1. Juli 1556 eine spezielle Erlaubnis der Königin Isabella, wonach er in Blaschewitz ein Haus und Hof errichten konnte, für dessen Bau er nach Benachrichtigung des Hauptmanns von Oberglogau („Capitaneorum nostrorum Glogowien“), einmalig Holz aus den umliegenden fürstlichen Wäldern fällen, sowie künftig Brennholz für seinen hiesigen Hof aus den genannten Wäldern fahren durfte. Zusätzlich wurde ihm und seinen Nachfahren die Bewilligung erteilt, die Schenke in Blaschewitz gerecht zu nutzen, nämlich „mit Bierbrauen und jeglicher anderer Art der Nutznießung“. Bald nahm der inzwischen zum Kanzler der Fürstentümer Oppeln und Ratibor ernannte Edelmann in dem 3,5 Kilometer nordwestlich von Oberglogau gelegenen Dorf Blaschewitz seine Residenz. Seit 1558⁴ ergänzt er in zahlreichen Urkunden seinen Namen Nikolaus Lassota von Steblau mit dem Zusatz „auf Blaschewicz/Plaschwicz/Blazegowicz/Blazeyowicz/Blaziegowicz/na Blażejovicich“.

Nikolaus Lassota von Steblau entstammte einem alten oberschlesischen Adelsgeschlecht, das in der Gegend von Cosel bereits 1355/63 erwähnt wurde und dort später mit den Ortschaften Rokitsch, Lenkau, Stöblau und Niesnaschin begütert war.⁵ Wahrscheinlich war er ein Sohn des Heinrich Lassota von Rokitsch und Lenkau, der im Zeitraum 1497–1538 in vereinzeltten Urkunden auftaucht.⁶ Zum ersten Mal wurde Nikolaus Lassota am 6. Februar 1534 urkundlich erwähnt, als er gemeinsam mit seinen Brüdern Wenzel und Georg vom König Ferdinand I. (*1503, †1564) in den Ritterstand aufgenommen wurde.⁷ Im Jahre 1538 erscheint der auf dem alten Familienstammsitz Rokitsch (später Ortsteil von Raschowa, Kr. Cosel) ansässige Adlige in mehreren Urkunden der fürstlichen Hofkanzlei zu Oppeln als Zeuge.

In gleicher Zeit sehen wir ihn auch als Stiefbruder und Vormund der Sophia Plusnitzky (Tochter des Herrmann von Kochtitz) und als „Mikulas Lessota z Wrchu“ (Nikolaus Lassota von Deutsch Müllmen/Kr. Neustadt OS), Vormund der Magdalena Stolz von Simsdorf/Kr. Neustadt OS (Tochter des Adligen Georg Strol von Deutsch Müllmen).⁸ 1540 und 1541 war Nikolaus Lassota von Steblau auf Rokitsch Richter des Strehlitzer und

war nach der genannten Urkunde von 1556 und den im u. g. Tagebuch des Erich Lassota präzise genannten Entfernungsangaben eindeutig das Dorf Blaschewitz im Kreis Neustadt OS. 3) Augustin WELTZEL, Die Landesbeamten der Fürstentümer Oppeln-Ratibor von 1532–1741, in: ZVGS 12 (1874), S. 19–44, hier S. 36, und Roman SĘKOWSKI, Dzieje rodów śląskich. Eryk Lasota ze Stebłowa [Schlesische Stammbäume. Erich Lassota von Steblau], in: Gazeta Wyborcza von 23. Dezember 2002 (gazeta.pl). In den Jahren 1524/1539 erscheint als Besitzer von Blaschewitz der Adlige Johann Bees von Blaschewitz (Vgl. Johannes CHRZAŚCZ, Die Landbücher von Oppeln-Ratibor, in: Oberschlesische Heimat 10–12 (1914–1916), hier Nr. 24 und 250). Es ist daher wahrscheinlich, dass Margarethe die Tochter dieses Adligen gewesen ist und dass Nikolaus Lassota das Dorf von seinem Schwiegervater übernommen hat. 4) Jiří STIBOR, Regesta českých listin a listů z knížectví opolsko-ratibořského (1303) 1457–1731 [Regesten böhmischer Urkunden und Briefe aus dem Fürstentum Oppeln-Ratibor (1303) 1457–1731], in: Sborník archivních prací [Sammelband archivalischer Arbeiten] 47 (1997), S. 293–447, hier S. 328. 5) Johann Heinrich ZEDLER, Grosses vollständiges Universal-Lexikon, Bd. 16, Halle/Leipzig 1732–1754, S. 877–879; Ernst Heinrich KNESCHKE, Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, Band 5, Leipzig 1864, S. 409–410 und Konrad BLAŽEK, Der Abgestorbene Adel der Preussischen Provinz Schlesien, Bd. I, Nürnberg 1887, S. 60. 6) BLAŽEK (wie Anm. 5), S. 60 und CHRZAŚCZ (wie Anm. 3), Nr. 232. 7) Augustin WELTZEL, [in der Rubrik „Bemerkungen, Ergänzungen, Berichtigungen“ zu] Schottin, Tagebuch des Erich Lassota von Steblau, in: ZVGS II (1871), S. 501–503, hier S. 501. 8) CHRZAŚCZ (wie Anm. 3), hier Nr. 145, 222, 225, 236, 252 und 258.

Slawentzitzer Landes.⁹ 1551 teilten sich die Brüder Wenzel, Johann und Nikolaus Lassota die väterlichen Güter Rokitsch und Lenkau. Vier Jahre später wurde Nikolaus kaiserlicher Rat, Landesältester und Landrichter des Kreises Oberglogau.

1557 wählte der Landesherr Kaiser Ferdinand I. den jetzt in Blaschewitz ansässigen Adligen zum Kanzler der Fürstentümer Oppeln und Ratibor, woraufhin dieser vereidigt wurde und eine Besoldung von 500 Gulden bewilligt bekam. Dieses Amt wurde in jener Zeit stets einem wohlverdienten, geschäftsgewandten und im Lande begüterten Mann aus dem Herren- oder Ritterstande anvertraut.¹⁰

Nikolaus Lassota von Steblau auf Blaschewitz gehörte nun mit dem Landeshauptmann, den er künftig häufig vertreten sollte, sowie dem Obersten Landrichter zu dem Personenkreis, der im Namen des Kaisers das größte oberschlesische Fürstentum regierte. Dazu gehörte u. a. die Einberufung und Leitung der Ständeversammlungen, Ausführung der königlichen Dekrete, Ausübung der Verwaltung des Fürstentums, Kundmachung der Gesetzesbeschlüsse, Aufsicht der Musterung und Aushebung von Soldaten, die Aufrechterhaltung des Landfriedens oder die Aufsicht über die Gerichte.¹¹ Lassota übte das Amt des Kanzlers über zwanzig Jahre aus, diente in jener Zeit drei Kaisern und erlebte drei Landeshauptmänner und vier oberste Landrichter. Neben der Ausstellung von zahlreich erhaltenen Urkunden sowie verschiedenen Dokumenten war er auch für die Führung der Landbücher zuständig und er ist auch als Mitglied der Kommission fassbar, die das Oberglogauer Urbarium von 1571 erstellte. In der Zeit seiner Kanzlerschaft bekam das Fürstentum zwei Gesetze, die die gesellschaftliche Ordnung im Lande über die nächsten zweieinhalb Jahrhunderte entscheidend prägen sollten. Es waren die „Roboth-Ordnung Kaiser Ferdinands als König von Böhmen für das Fürstentum Oppeln-Ratibor“ im Jahre 1559 und die „Landes-Ordnung von Oppeln-Ratibor“ von 1562¹², welche das feudalistische System festschrieben und u. a. die ehemals freie Landbevölkerung unter die Herrschaft der Gutsherren stellten.

1561 erwarb der Kanzler von der Witwe Katharina Janikowski im Kreis Oberglogau das Dorf Schreibersdorf.¹³ Von 1561 bis 1562 war er auch Pfandherr des mit Schreibersdorf benachbarten Dorfes Kerpen.¹⁴ In den Jahren 1564–1576 hielt er zusätzlich im Norden Oberschlesiens die Herrschaft Lublinitz mit zwölf Dörfern in Pfand¹⁵, wo er in dem Dorf Lagiewnik (Kr. Lublinitz) eine weitere Residenz erbaute und seitdem vereinzelt seinem Namen den Zusatz „auf Lublin“, „auf Lublincy“ bzw. „auf Lagierowicz“¹⁶ hinzufügte. Laut dem Oppelner Urbarium von 1566 besaß er auch in der Hauptstadt des Fürsten-

9) Ebd. Nr. 324 und 329. Im Eintrag Nr. 324 wird Nikolaus als Vater der bereits verheirateten Tochter Apolonia und von vier eigenen, sowie drei nach dem verstorbenen Samson Lassota hinterlassenen Söhnen bezeichnet (nur Apolonias Bruder Georg wird namentlich erwähnt). Berücksichtigt man, dass Apolonia bei ihrer Vermählung mindestens zwölf Jahre alt gewesen sein muss und ihr Vater mindestens 20 Jahre älter gewesen sein wird, so muss die Geburt von Nikolaus Lassota auf jeden Fall vor dem Jahr 1510 erfolgt sein.

10) WELTZEL (wie Anm. 3), hier S. 36. 11) Maria HALTALSKA, *Sejmik księstwa opolsko-raciborskiego w latach 1564–1742* [Der Landtag des Fürstentums Oppeln-Ratibor in den Jahren 1564–1742], Wrocław 1979, S. 21 ff. 12) Friedrich Wilhelm LANGER, *Verhältnisse der gutsherrlichen Robot-Ackernahrungen, Gärtner- und Häuslerstellen in Oberschlesien, Ratibor 1849*, S. 8–9. 13) Seraphin PIETRYGA, *Schreibersdorf OS – Eine Dorfgeschichte*, Brieg 1939, S. 21. 14) Augustin WELTZEL, *Die Cisterzienser-Probstei Kasimir*, in: *Schlesisches Pastoralblatt* 1889, Nr. 3. 15) HECK/LESZCZYŃSKI/PETRÁŇ (wie Anm. 2), S. X und 138–149. 16) Erich GRABER, *Die Inventare der nichtstaatlichen Archive Schlesiens. Teil 5. Kreis Neustadt (=Codex diplomaticus Silesiae 33)*, Breslau 1928, S. 46 und 49.

tums Häuser am „Platz und am Ring“.¹⁷ Im Jahre 1566 führte der Rittmeister Nikolaus Lassota die oberschlesische Ritterschaft, unter der sich auch seine Verwandten Johann, Samson, Sebastian und Samuel Lassota befanden, gegen den osmanischen Sultan Suleiman (*1496, †1566) vor Raab (Győr/Ungarn) zu Felde.¹⁸ 1570 nannte Kaiser Maximilian II. (*1527, †1576) ihn seinen Oberamtsverwalter in den Fürstentümern Oppeln und Ratibor.¹⁹ Der Kanzler, der dem Geist der Zeit folgend auf seinen Besitzungen energisch den Ausbau der Gutsherrschaft zu Ungunsten seiner untertänigen Bevölkerung betrieb, stellte seine letzte Urkunde am 29. Januar 1580 in Oppeln aus. Wohl aus Alters- oder auch Gesundheitsgründen zog er sich bald vom Amt des Kanzlers der Fürstentümer Oppeln-Ratibor zurück. Als Verweser („mistodrzitel“) des Kanzleramtes erscheint im Jahre 1583 Wenzel Schelicha von Rzuchow (*1545, †1618).²⁰ Nikolaus Lassota wurde das letzte Mal am 19. Mai 1585 im u. g. Tagebuch seines Neffen Erich erwähnt, als er in Rudnik (nördlich von Ratibor) verweilte. Bald danach starb er, nachdem er jahrelang am Podagra²¹ litt, und wurde in der Pfarrkirche Erzengel Michael in Schreibersdorf bestattet, welche er im Jahre 1580 neufundierte und errichten ließ.²²

Das Amt des Kanzlers der Fürstentümer Oppeln-Ratibor übernahm nun Wenzel Schelicha von Rzuchow, der durch seine Ehe mit Eva von Lassota und nach ihrem Tod mit einer Susanna von Lassota, mit seinem Vorgänger verwandt war.²³ Während die Herrschaft Lublinitz bereits im Jahre 1576–78 der Adlige Jakob von Sparwein und ab 1578 Johann von Kochtizki in Pfand hielten, erscheint Schreibersdorf im Jahre 1590 in Händen des Adligen Wenzel Dzierzanowski und das Dorf Blaschewitz verkauften im Jahre 1596 Erben des Kanzlers für 8 000 Taler an die Freiherren Mettich von Tschetschau auf Gläsen.²⁴

Eine noch weit bedeutendere Stellung als der Kanzler errang dessen Neffe Erich Lassota von Steblau, von dessen abenteuerlichen Leben sein bis heute erhaltenes Tagebuch²⁵ zeugt. Dieses Diarium, welches unter regionalen Aspekten heute mehr denn je die Aufmerksamkeit der deutschen, italienischen, spanischen, portugiesischen, skandinavischen, polnischen oder auch ukrainischen Forscher findet, wird „von Volkskundlern und Kunsthistorikern für ansonsten zum Teil Verlorenes, gern als verlässliche und bemerkenswerte Quelle herangezogen, die zudem wichtige Aspekte der großen Politik des 16. Jahrhunderts aus der lebensgeschichtlichen Perspektive des Individuums beleuchtet“.²⁶

17) Roman HECK/Józef LESZCZYŃSKI, *Urbarze dóbr zamkowych Opolsko-Raciborskich z lat 1566–1567* [Urbare der Oppeln-Ratiborer Schlossgüter aus den Jahren 1566–1567], Wrocław 1956, S. II. 18) WELTZEL (wie Anm. 7), S. 502. 19) STIBOR (wie Anm. 4), S. 344. 20) STIBOR (wie Anm. 4), S. 344. 21) WELTZEL (wie Anm. 7), S. 502. Als Podagra bezeichnet man die schmerzhafteste Schwellung einer Großzehe (Großzehengrundgelenk) bei der Gicht. 22) An der Westwand der Pfarrkirche von Schreibersdorf befindet sich bis heute der lebensgroße Figurengrabstein des Nikolaus Lassota von Steblau. Vgl. Seraphin PIĘTRYGA (wie Anm. 13), S. 21–22) und Georg Josef REIMANN, *Die Rittergrabsteine des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts im Kreis Neustadt Oberschlesien*, in: *Heimatblätter für den Kreis Neustadt OS vom 31. Juli 1937*, Nr. 2, S. 23. 23) WELTZEL (wie Anm. 3), S. 36. 24) Vgl. PIĘTRYGA (wie Anm. 13), S. 20, und HECK/LESZCZYŃSKI/PETRAŃ (wie Anm. 2), S. X, und Staatsarchiv Breslau, Bestand „Księstwo opolsko-raciborskie“ [Fürstentum Oppeln-Ratibor], Signatur 160, S. 54. 25) Reinhold SCHOTTIN, *Tagebuch des Erich Lassota von Steblau – Nach einer Handschrift der von Gersdorff-Weicha'schen Bibliothek zu Bautzen herausgegeben und mit Einleitung und Bemerkungen begleitet*, Halle 1866. 26) Detlev KRAACK, *Reisen für Habsburg. Die autobiographischen Aufzeichnungen des schlesischen Adligen Erich Lassota von Steblau (um 1550–1616)*, in: *Welt – Macht – Geist. Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526–1635*, hrsg. von Joachim BAHLCKE und Volker DUDECK, Zittau 2002, S. 61–72, hier S. 61.

Wo genau Erich um das Jahr 1555²⁷ geboren wurde, ist nicht bekannt, doch waren die Besitzungen seines Onkels Nikolaus Lassota und der Familie Strol²⁸ im Oberglogauer Land, wohin er nach seinen Reisen durch ganz Europa stets zurückkehrte, zeitlebens sein Zuhause. Das o. g. Tagebuch des Erich Lassota beginnt mit dem Eintrag „Den 10. Decembris 1573 bin Ich mitt meinen Bruder Friedrich und meinen Oheim²⁹ Georgen Strol von Teutsch Mulben [Deutsch Müllmen] auffgewesen [...]“. Der junge Edelmann hatte bereits 1567 das Gymnasium in Görlitz besucht und danach in Leipzig studiert. Kurz nach dem im Jahre 1573 erfolgten Tod seines Vaters Wenzel Lassota von Steblau begab sich Erich mit seinem Bruder Friedrich und seinem Verwandten Georg Strol auf die italienische Kavaliertour. Sie erreichten am 27. Januar 1574 Padua und blieben hier, unterbrochen durch Ausflüge nach Venedig und Aquileja, bis 1576. Am 17. Mai 1574 schrieb sich Erich mit seinem Bruder Friedrich auf der Universität von Padua ein, wo Georg Strol bereits seit drei Monaten studierte.³⁰ Am 14. Juni 1576 trat der junge Adlige in Begleitung seines Onkels, des späteren Bischofs von Breslau und Oberlandeshauptmanns von Schlesien Johann Sitsch von Stübendorf (*1552, †1608) die Heimreise an und kehrte am 16. Juli des Jahres „ghen Blaschewiz [bei seinem] Vetter Hn. Niclaß Laßota“ ein. Hier erfuhr er 1578 vom Tod des portugiesischen Königs Sebastian und dem bevorstehenden Krieg Spaniens gegen Portugal. Er rüstete sich in Blaschewitz vollständig aus, nahm seinen jüngeren Vetter Ludwig Lassota, wohl ein Sohn des Kanzlers, als Pagen mit und zog von Blaschewitz aus am 20. August 1579 nach Italien, wo er in ein deutsches Regiment eintrat. Von hier aus auf die Iberische Halbinsel verschifft, erwarb sich der Oberschlesier bei der Eroberung Portugals und der Azoren durch Spanien die ersten Verdienste für das Haus Habsburg, dem der damalige spanische König Philipp II. (*1527, †1598) entstammte. Nach fünf Jahren kehrte Erich am 19. Oktober 1584 alleine nach Blaschewitz zurück, sein Vetter Ludwig war am 16. Dezember 1580 im portugiesischen Setúbal an einer Seuche gestorben.

27) Im Jahre 1573 wird Erich Lassota noch „als jung“ bezeichnet, was darauf hinweist, dass er wohl nicht vor 1555 geboren wurde. Vgl. WELTZEL (wie Anm. 7), S. 502. 28) Die Vorfahren der Familie Strol/Strzela lassen sich bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts (1217 Gregor, 1296 Boricus de Milwan, 1314/23 Berthold de Milwan) in Deutsch Müllmen bzw. Polnisch Müllmen nachweisen. Die Dörfer gehörten bis zum Ende des 16. Jahrhundert zum Besitz dieses Adelshauses. Der letzte Besitzer aus der Familie, Caspar Strol, verkaufte 1595 die Herrschaft (Deutsch Müllmen, Schartowitz, Hoinowitz und Kröschendorf) seiner nach seinem Bruder Georg Strol verwitweten Schwägerin Marianna geb. Lassota von Steblau. Im Jahre 1604 war dann eine Ludimilla geb. Lassota von Steblau Ehefrau des Caspar Ozorowsky von Petersdorff, Erbfrau von Deutsch Müllmen. Vgl. Johannes CHRZAŚCZ, Zur Geschichte der Dörfer Polnisch- und Deutsch-Müllmen, Kreis Neustadt OS, in: Oberschlesien 1908/09, S. 71-77, 240-244 u. 323-337 und Roman SĘKOWSKI, Strzelowie z Mionowa in Wierzchu — ich dzieje i działalność na Rusi Czerwonej [Die Strzela aus Polnisch Müllmen und Deutsch Müllmen — ihre Geschichte und ihr Wirken in Rotreußen], in: Ziemia Prudnicka Rocznik [Jahrbuch des Neustädter Landes] 2004, S. 169-174, hier S. 169. 29) Erich Lassota bezeichnet im gen. Tagebuch den Kanzler Nikolaus Lassota als seinen „Vetter“ und den Georg Strol als seinen „Oheim“. Nach Augustin WELTZEL (wie Anm. 7, S. 501) war Nikolaus Lassota jedoch ein Bruder des Vaters von Erich, Wenzel Lassota, und somit Erichs Onkel. Mit der Familie Strol von Müllmen waren die Lassota von Steblau durch die eheliche Verbindung von Erich Lassotas Schwester Anna mit Heinrich Strol von Müllmen († um 1583), sowie durch die Heirat von Georg Strol († 1595), Heinrichs Sohn aus erster Ehe mit Susanna Bohdanovska ze Slimakova († 1571), mit der Marianna Lassota († nach 1596), verwandt. 30) Claudia ZONTA, Schlesische Studenten an italienischen Universitäten. Eine prosopographische Studie zur frühneuzeitlichen Bildungsgeschichte, Stuttgart 2004, S. 298, 299 und 419.

Die nächsten Monate reiste er häufig durch ganz Schlesien und besuchte u. a. Verwandte, wie die Strols in Deutsch Müllmen – seine Vetter –, den Hauptmann von Ratibor Samuel Lassota in Makau und Rybnik oder den Paul Lassota in Januschkowitz. Er nahm auch an den Hochzeitsfeierlichkeiten der ältesten Tochter des Herrn Hans Lassota auf Rotkirch teil. Erich kehrte aber in jener Zeit stets nach Deutsch Müllmen, Blaschewitz bzw. Schreibersdorf zurück, seine Familie und die heimatliche Region blieben für ihn stets Bezugs- und Orientierungspunkt.³¹ Am 19. Mai 1585 traf er zum letzten Mal seinen Onkel Nikolaus Lassota in Rudnik (bei Ratibor). Der ehemalige Kanzler muss wohl bald verstorben sein, denn in den Tagen 22. bis 28. Mai 1585 verweilte Erich zum letzten Mal in Blaschewitz. Bereits am 13. März 1585 wurde er zum „Hofdiener“ Kaiser Rudolfs II. (*1552, †1612) ernannt, ein Titel hinter dem sich allerdings ein Dienst als „politischer Agent“ verbarg. Als solcher nahm er 1587 an der kaiserlichen Gesandtschaft nach Warschau teil, welche die Wahl des kaiserlichen Bruders Erzherzog Maximilian von Habsburg (*1558, †1618) zum polnischen König vorbereiten sollte.

Als nach der am 22. August 1587 erfolgten Wahl Maximilians zum König von Polen der schwedische Prinz Sigismund Wasa (*1566, †1632) dem Erzherzog den polnischen Thron streitig machte, kam es zu Kämpfen, im Verlaufe derer der Erzherzog in Gefangenschaft geriet. Lassota, der während der Kämpfe zeitweise selbst den Befehl über die deutschen Truppen führte, begleitete den Erzherzog freiwillig in dessen zweijährigen Zwangsaufenthalt im polnischen Krasnystaw. Während dieser Zeit erlangte Erich Lassota das besondere Vertrauen des Erzherzogs, der dem Oberschlesier Aufträge und Nachrichten anvertraute, die „so feder und tintenn nicht zu vertrauen“ waren. Nach der Freilassung des kaiserlichen Bruders und der Rückkehr nach Schlesien (der Erzherzog zog am 11. September 1589 über Oberglogau nach Zülz, wo er drei Tage verweilte, Lassota ging währenddessen für einige Tage nach Deutsch Müllmen), erhielt er zum Lohn für seine Treue das Amt des erzherzoglichen Truchseß. Bis zum Sommer des Jahres 1590 verweilte der frisch ernannte Truchseß wieder in Schreibersdorf, Deutsch Müllmen und Oberglogau, bis er am 25. Juni vom Erzherzog Maximilian mit der Leitung einer geheimen Gesandtschaft zum russischen Zaren nach Moskau beauftragt wurde. Das römisch-deutsche Kaiserreich beabsichtigte im Osten Verbündete gegen das nun in Schweden und Polen herrschende Haus Vasa zu finden. Nachdem Lassota Anfang Juli in Deutsch Müllmen und Oberglogau noch die letzten Besorgungen erledigte, brach er am 5. Juli 1590 von Schreibersdorf aus in Richtung Prag auf, wo er am 3. August vom Kaiser Rudolf II. und Erzherzog Maximilian die letzten Instruktionen erhielt. Am 5. September trat er dann mit Gefolge die weitere Reise an, die ihn über die Lausitz, Brandenburg, Lübeck und das Baltikum an den Hof des russischen Herrschers Boris Godunow (*1552, †1605) führen sollte. Die Mission scheiterte jedoch, nachdem Lassotas Schiffer aus Unwissenheit das Schiff in den schwedischen Machtbereich manövrierten und der kaiserliche Gesandte bei Narva von den Schweden gefangen gesetzt wurde. Er wurde vor den König Johann III. (*1537, †1592) verbracht und von diesen, sowie dessen Bruder und späteren schwedischen König Karl IX. (*1550, †1611) persönlich verhört und sogar bedroht. Erich Lassota verbrachte drei Jahre, standesgemäß untergebracht, in schwedischer Gefangenschaft. Diese Zeit nutzte er für eine ausführliche Beschreibung des Landes mit den altherwürdigen Stätten von Uppsala, Stockholm und Lund, eine

31) KRAACK (wie Anm. 26), S. 65.

Schilderung übrigens, die, was Detailreichtum und Anschaulichkeit angeht, bis heute ihres Gleichen sucht. Erst nach Intervention Kaiser Rudolfs II. wurde der Gesandte freigelassen und befand sich am 14. Januar 1594 wieder in Schreibersdorf, von wo aus er an diesem Tag über Schelitz wieder nach Prag reiste. Das Misslingen der Gesandtschaft nach Moskau scheint seinem Ansehen am kaiserlichen Hof nicht geschadet zu haben, denn schon 27. Januar 1594 ernannte ihn der Kaiser zum Gesandten in die Ukraine. Sein Auftrag war es, die dortigen Zaporoger Kosaken, die nach Unabhängigkeit von der polnischen Krone und dem russischen Zaren strebten, auf Seiten des römisch-deutschen Reiches zum Kampf gegen die das Reich bedrohenden Türken und Krimtataren zu überreden.

Lassota kehrte am 2. März von Böhmen über Zülz nach Schreibersdorf zurück. Von hier aus brach er drei Tage später mit einem kleinen Gefolge und ausgestattet mit kaiserlichen Vollmachten in die Ukraine auf. Diese Mission brachte er überaus erfolgreich zu Ende, als er mit den Kosaken einen Vertrag schloss, in Folge dessen noch im Frühjahr des Jahres 1594 ein Einfall der Zaporoger Krieger in das türkische Gebiet stattfand. Im Spätsommer 1594 marschierten dann 12 000 Kosaken unter kaiserlichen Fahnen in Moldawien ein, um den Krimtataren den Durchmarsch nach Ungarn abzusperren. Am 12. August 1594 befand sich Erich Lassota bereits wieder in Schreibersdorf. Im September des gleichen Jahres präsentierte er anlässlich einer Audienz beim Kaiser, gemeinsam mit kosakischen Hauptleuten, dem Reichsoberhaupt zwei von den Türken eroberte Fahnen. Es wurde ihm daraufhin angezeigt, „dass Ihre Kay. Matt. [Kaiserliche Majestät] und die herrn geheimen beydes mitt [seiner] verrichtung und ausführlichen relation allergnedigst und wohl zufrieden“ seien. Hier enden die Einträge im Tagebuch des Erich Lassota von Steblau. Im Jahre 1595 wurde dem Oberschlesier auf Vorschlag des Erzherzogs und späteren Kaisers Matthias (*1557, †1619) das während der in Ungarn tobenden Türkenkriege besonders bedeutende Amt des Obersten Mustermeisters für Oberungarn anvertraut. Während des im Jahre 1604 stattfindenden Aufstands des ungarischen Adels unter Führung von Stephan Bocskay (*1557, †1606) verlor Lassota all sein Hab und Gut und entkam aus der oberungarischen Hauptstadt Kaschau nur knapp mit dem Leben, verlor jedoch nicht die Unterstützung des Hauses Habsburg. Nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Mustermeisters, ernannte Erzherzog Maximilian ihn im Jahre 1611 wegen seiner „dreiunddreißigjähriger treuer Dienste für das österreichische Haus“ zum kaiserlichen und erzherzoglichen Rat und versprach ihm auch Empfehlungen an andere Fürsten. Erich Lassota von Steblau, der sich in seinen Aufzeichnungen mehrmals als schlesischer Landsmann bezeichnete und bei seinen Reisen besonderes Interesse für die Schicksale seiner im Ausland lebenden schlesischen Landsleute gezeigt hatte, starb im Jahre 1616 in Kaschau.

In jener Zeit war die Familie Lassota von Steblau im Oberglogauer Land bereits erloschen. In den Oberglogauer Urkunden trat das letzte Mal in den Jahren 1603/04 ein Erbherr Johann Lassota von Tost als Diener, Hofjunker und Kammerherr des Freiherrn Georg II. von Oppersdorff (*1550, †1606) auf.³² Ein von Erichs Bruder Dietrich begründeter niederösterreichischer Zweig der Familie existierte in Österreich noch bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.³³ Der letzte männliche Spross der alten Ritterfamilie war Christoph Abraham Lassota auf Leisersdorf bei Goldberg, der im Jahre 1705 gestorben ist.³⁴

32) GRABER (wie Anm. 16), S. III, II4, II5 und 150. 33) BLAŽEK (wie Anm. 5), S. 60. 34) WELTZEL (wie Anm. 7), S. 502 und Johann Heinrich ZEDLER (wie Anm. 5), S. 878.

Schlesische Geschichtsblätter

Zeitschrift für Regionalgeschichte Schlesiens

37. Jahrgang (2010)

Herausgegeben vom Verein für Geschichte Schlesiens e. V.

Heft 1 (März)

KEIL: Zum Geleit, 1 KLOSE: Das Schlesiertal – vom Bergbau zum Tourismus, 2–11

PREISNER: Oberglogauer Mariensäule 340 Jahre alt, 11–12 SMARZLY: Das Geschlecht Lassota von Steblau
im Oberglogauer Land und dessen politische Wirkung in Oberschlesien und auf der
internationalen Bühne, 13–19 GUZY: Aktenüberlieferung schlesischer Amtsgerichte bis 1945, 20–30

KLOSE: Internetseite des Vereins für Geschichte Schlesiens, 30–31

Mitgliederbewegungen, 31–32 Hinweise für Autoren, 32

Hinweis für Autoren

Manuskripte zur Veröffentlichung in den schlesischen Geschichtsblättern senden Sie bitte möglichst per E-Mail an unseren zweiten Vorsitzenden und Schriftleiter der schlesischen Geschichtsblätter Dr. Andreas Klose unter andreas.klose@vfgs.eu oder als Papierausdruck an die unten angegebene Anschrift. Bitte berücksichtigen Sie bei der Erstellung Ihrer Manuskripte die auf unserer Internetseite angegebenen Zitierhinweise.

Mitarbeiter dieses Heftes: Stefan Guzy,
Dr. Andreas KLOSE,
Johannes PREISNER,
Andreas M. SMARZLY,

Schriftleiter: Dr. Andreas KLOSE,

Satz: Zwölf, Paul-Lincke-Ufer 44a, 10999 Berlin, www.zwoelf.net
Druck und Bindung: Pinguin Druck, Marienburger Straße 16, 10405 Berlin

Verein für Geschichte Schlesiens e.V.
Berliner Straße 37
97753 Karlstadt (Main)
www.verein-fuer-geschichte-schlesiens.eu

